

# Bedürfnissteuerung

## Die Früchte des Lebens

Ein emotionales System im Gehirn steuert die Bedürfnisse aller Säugetiere. So verfolgen auch junge Hunde vehement ihre eigenen Ziele.

Wie Sie unerwünschtes Verhalten regulieren können, erklärt Dr. Ute Blaschke-Berthold.

Das Seeking System sorgt dafür, dass Tiere ihre eigenen Ziele verfolgen. Werden sie daran gehindert, versuchen sie, mit Variationen ihres Verhaltens zum Erfolg zu kommen.

Die Überschrift klingt wie eine zweitklassige Urlaubslektüre, beschreibt aber einen Aspekt der Hund-Mensch-Beziehung, der immer wieder Anlass zu Konflikten und kontroversen Diskussionen unter Hundefreunden gibt; Menschliche Bemühungen um sichere Kontrolle des Hundeverhaltens werden durchkreuzt vom hundlichen Streben um die Befriedigung eigener Bedürfnisse. Es gibt eine biologisch programmierte Suche nach Befriedigung aller Bedürfnisse. Diese macht auch nicht halt vor unseren Haushunden, von denen wir doch zuverlässige Unterordnung erwarten.

## Hunde verfolgen ihre Ziele

Ein emotionales System im Gehirn steuert Bedürfnisse, die Suche nach ihrer Befriedigung und die positiven Erwartungen über die Welt - bei uns Menschen, bei allen Säugetieren und demzufolge auch bei allen Hunden. Dieses System wird von seinen Erforschern „Seeking System“ genannt. Die deutsche Übersetzung „Such-System“ klingt holperig. „Appetenz-System“ wäre eine passende Umschreibung.

Zu Ehren des Neurobiologen Jaak Panksepp, der den Begriff Seeking System prägte, werde ich diesen im Folgenden verwenden (auch wenn es ein Anglizismus ist). Das Seeking System sorgt dafür, dass Tiere ihre eigenen Ziele verfolgen und versuchen, das Beste für sich aus ihrer Umwelt zu beziehen. Es ist kaum zu übersehen: Hunde tun vieles von dem, was sie tun, mit viel Energie. Ihr Verhalten erscheint - von außen betrachtet - sehr zielorientiert und wird mit ein wenig Erfahrung immer weiter intensiviert. Es scheint fast so, als hätten Hunde ein gewisses Maß an Verständnis ihrer Ziele: Werden sie nämlich gehindert, so bleiben sie weiter „am Ball“ und versuchen, mit Variationen ihres Verhaltens doch noch zum Erfolg zu kommen. Wenn nichts von dem funktioniert, zeigen sie entweder Frustration und Ärger, oder sie geben auf. Dieses Aufgeben ist nur scheinbare Ruhe; wirklich vergessen können auch Hunde ihre Ziele nicht.

Hat dieser Exkurs zu einem der sieben emotionalen Systeme bei Säugetieren etwas mit jungen Hunden zu tun? Sicher, denn mit Hilfe dieses thematischen Seiten-Sprunges werden wir manches Verhalten unseres Hundes besser verstehen, anders betrachten und behandeln können,

## Beispiel „Bettelnder Hund“

Weit verbreitet und anerkannt ist die Ansicht, aktuelles Verhalten ergebe sich aus der Geschichte seiner angenehmen und unangenehmen Konsequenzen. Aus dieser Perspektive werden Hunde (und alle anderen Säugetiere) als passive Empfänger von Informationen betrachtet; diese Informationen bedingen das Verhalten in der Zukunft.

Eine solche Sicht der Dinge ist mit Gewissheit nicht falsch, aber sie ist unvollständig und zeichnet ein irreführend vereinfachtes Bild. Das alltägliche Beispiel vom „bettelnden Hund“ mag das illustrieren. Hundefreunde unter sich tauschen gerne private Details ihres Zusammenlebens mit einem vierbeinigen Familienmitglied aus.

Beschreibungen der Tischmanieren gehören zum Standard dieser Berichterstattung: Was tut der Hund, wenn die menschlichen Familienmitglieder essen? Der eine Hund geht auf seinen Platz, ein anderer legt sich unter den Tisch, ein dritter zeigt eher passives „Bettelverhalten“, während der vierte Hund sich durch Lautäußerungen und Körpereinsatz mehr als deutlich bemerkbar macht. Die beiden letzten Verhaltensweisen sind nur selten erwünscht und daher Ziel verschiedener Erziehungsmaßnahmen.

Eine Anweisung für Menschen mit Welpen lautet: Füttere den Hund niemals vom Tisch, damit er nicht die Erfahrung macht, es könne sich lohnen, auf Essensreste zu warten. Viele Bezugspersonen junger Hunde halten sich konsequent und außerordentlich diszipliniert an diese Empfehlung; einige dieser Bemühungen sind von Erfolg gekrönt - und andere eben nicht.

So mancher Hund, der mit Sicherheit niemals am Tisch und mit Essensresten gefüttert worden ist, sitzt ungerührt und mit bewundernswerter Ausdauer neben seinen essenden Menschen und

wartet auf seine Stunde. Hier wird offensichtlich: Verhindern von Erfahrungen verhindert nicht unbedingt Verhalten. Dafür sorgt das Seeking System im Gehirn des Hundes. Es zählen nicht nur Erfolge und Misserfolge, sondern auch das Beachten und Beobachten von Gelegenheiten, die zu einem Erfolg führen könnten. Aufsuchen, Beachten und Beobachten von potentiell lohnenden Gelegenheiten sind überlebensnotwendig. Aus diesem Grund verhält sich der Hund so, auch wenn die Belohnung für ihn bislang immer nur theoretisch möglich war und niemals als tatsächliche Belohnung erlebt werden konnte.

Einen Hund, der trotz fehlender positiver Erfahrung am gedeckten Tisch ausharrt, würden Menschen mit einer eher negativen Perspektive als „stur“ bezeichnen. Aus der biologischen Perspektive betrachtet, sorgt das Seeking System im Gehirn für konsequent zielorientiertes Verhalten. Je stärker das System aktiviert ist, desto zielorientierter verhält sich der Hund und desto unabhängiger ist das Verhalten von Erfahrungen.

Verhalten, das dem Seeking System entspringt, ist selbst belohnend und bleibt auch ohne äußere Verstärkung erhalten. Für den jungen Hund am Tisch wäre es lehrreicher, wenn seine Menschen ihm zeigten, was er tun soll anstatt lediglich Konsequenzen zu verhindern. Dann dürfte er sogar vom Tisch gefüttert werden.

## Jagdverhalten abgewöhnen?

Ein weiteres Beispiel ist der Versuch, hunde-typisches Jagdverhalten unter menschliche Kontrolle zu bringen. Allein die Tatsache, dass viele verschiedene Trainingsansätze existieren, ist ein Hinweis darauf, wie schwierig dieser Versuch sein kann. Die Geister scheiden sich bereits bei grundlegenden Trainingsansätzen. Während auf der einen Seite Jagdverhalten durch Beschäftigungsmaßnahmen unter kontrollierten Bedingungen abgefragt wird, verbietet die andere Seite jegliche Form von Aktivitäten, die als Jagdverhalten einsortiert werden könnten.

Der konsequente Verzicht vom Welpenalter an auf Wurfspiele jeder Art sowie auf Beutefangspiele und auf Buddeln soll helfen, unerwünschtes Jagdverhalten nicht ausreifen zu lassen. In der Theorie klingt das gut, in der Praxis ist das mit einem Verzicht auf viele bereichernde Interaktionen zwischen Hund und Mensch verbunden. Kann dieser Verzicht wirklich erfolgreich sein? So erfolgreich, dass Verzicht gerechtfertigt wäre? Würde Jagdverhalten nur von seinen Konsequenzen bestimmt, und könnten wir alle im wirklichen Leben möglichen Folgen kontrollieren, dann wäre dieser Ansatz sehr Erfolg versprechend.



Aber in Wirklichkeit sorgt das Seeking System dafür, dass das Suchen, Beachten und Beobachten von Möglichkeiten Jagdverhalten aufrechterhält. So gut wie wir auch aufpassen, proaktiv handeln und alternativ reagieren mögen - Blätter im Wind, rennende Artgenossen, Schatten und Gerüche sprechen Jagdverhalten an und -werden über das Seeking System schnell entdeckt.

## Seeking System akzeptieren

Wir sollten anerkennen und akzeptieren, dass Verhalten nicht nach Belieben an- und ausgeknipst werden kann, auch wenn wir uns sehr viel Mühe damit geben, konsequent die Folgen von Verhalten zu steuern.

Im Prozess der Evolution bewährten sich nur die Individuen, die zielorientiert, offen und relativ stressresistent die Früchte des Lebens erkunden konnten. Die Veranlagung eines Hundes zu bestimmtem Verhalten wird in hohem Maße von der Aktivierung des Seeking Systems bestimmt. Je aktiver dieses emotionale System für einen bestimmten Verhaltensbereich wie Futteraufnahme oder Hetzverhalten ist, desto zielstrebig, ausdauernder und flexibler wird der Hund versuchen, Verhaltensziele zu erreichen - selbst wenn er sie nicht kennt.

Einem jungen Hund alles zu entziehen, was unerwünschtes Verhalten auslösen könnte, ist nicht der zuverlässigste Weg zum gut erzogenen Hund. Erfolgversprechender ist es, ihm zu zeigen, wie er die Früchte des Lebens gemeinsam mit seinem Menschen ernten kann.

Aufsuchen, Beachten und Beobachten von lohnenden Gelegenheiten sind für den Hund lebensnotwendig, auch wenn die Belohnung bislang nur theoretisch möglich war.